

## „Freiheit ist nicht östlich und nicht westlich, sie ist universell.“

### Redebeitrag der „Gruppe gegen Deutsche Normalität“

Es ist doch so: Hat Melanie Schmitz ein neues dummes Instagramfoto hochgeladen oder Mario Müller ein neues dummes Nazitattoo auf dem Arm, weiß es ganz Halle. Wenn aber Islamisten in Frankreich oder Deutschland Terroranschläge verüben, schweigt sich der Großteil der Linken nachhaltig aus.

Nehmen wir den universalistischen Anspruch dieser Demonstration ernst, so dürfen wir nicht zu einem der derzeit größten antifeministischen Projekte der Gegenwart schweigen. Dieses Projekt, so viel sei gesagt, formiert sich nicht in einer kleinen ostdeutschen Stadt an der Saale, sondern dort, wo die Scharia gewaltsam durchgesetzt wird.

Ohne Frage: Die europäische Neue Rechte bastelt an ihrem eigenen, menschenverachtenden Projekt. Ihnen geht es um ein fein säuberlich nach Kulturen und Völkern getrennten Europa. Trotzdem sind bewaffnete Muslimbrüder oder die Schlächter des Islamischen Staats momentan die besser aufgestellten und besser bewaffneten Feinde der Aufklärung.

Die Radikale Linke darf davor nicht die Augen verschließen und muss eindeutig gegen Menschenverachtung in all seinen Spielformen und Facetten Stellung beziehen.

Insbesondere bei der notwendigen Auseinandersetzung mit Rechten muss deren Bezug zum Islam mitgedacht werden. Die Identitären beispielsweise schreiben davon, dass die Deutschen selbst schuld an der Islamisierung seien. Und das nicht, weil der Islam so böse und stark, sondern die deutsche Kultur zu schwach und zu selbstvergessen sei. Im Umkehrschluss geht es ihnen um die Zurückgewinnung, der eigenen, viel beschworenen "Identität".

Im Klartext heißt das, dass die deutschen Faschisten die islamische Volksgemeinschaft beneiden. Ihrem Vorbild nach fordern sie deshalb eine Eigene, eine Stärkere, eine Bessere für sich selbst ein. In der strikten Lebensweise vieler Muslime sehen die Identitären das erfüllt, was dem ‚liberalisierten‘ Europäer zu ihrem Bedauern zusehends abgehe, für die eigene Identität aber unabdingbar sei: Unbeugsamkeit, Härte und Gehorsam. Das gnadenlose Durchsetzen der Scharia, mit all seinen patriarchalen und antiemanzipatorischen Auswüchsen, wirft die Frage nach Traditionen, Dogmen und Mythen auf, mit denen die Neue Rechte ihrerseits „die Verteidigung des Eigenen“ inszenieren will.

Bei aller ideologischer Nähe zwischen Rechten und Islamisten verwundert es doch, dass nur die wenigsten sich als antifaschistisch begreifende Gruppen diese Tatsache in ihrer Theorie wie Praxis berücksichtigen. Wo man früher mit Inbrunst gegen Autonome Nationalisten und heute gegen Identitäre zu Felde zieht, tut man sich schwer damit islamistische Aufläufe zu be- oder verhindern, Strukturen offen zu legen oder Aktivisten anzugreifen.

Diese Schiefelage wirkt sich auch auf den Umgang mit vermeintlichen oder tatsächlichen Muslimen im politischen Alltag aus. Bei linken Veranstaltungen wird beispielsweise zurecht darauf hingewiesen, dass das Palituch oder Kufiya als völkisch-antisemitisches Symbol nichts verloren habe - es sei denn, es wird vermutet die entsprechende gekleidete Person stammt aus Aleppo, Damaskus oder Beirut und nicht aus Magdeburg, Halle oder Stendal. Dabei werden auf einmal aufgrund von äußerlichen Merkmalen ganz andere, im Grunde genommen rassistische Standards festgelegt. Der Person mit dem Palituch wird abgesprochen sich mit Kritik auseinandersetzen zu können, weil das Tragen in dieser oder jener Kultur eben „etwas ganz anderes“ sei.

Nicht ohne Zufall zieht sich auch der Vorwurf des „antimuslimischen Rassismus“ durch die linken Plenas, Runden Tische und AZs der Republik, seitdem 2014 Hogesa, Pegida und andere ordinäre Rassisten nicht nur „die Ausländer“ sondern explizit Muslime als neues Feindbild bestimmt haben.

Diese Begrifflichkeit reproduziert ungewollt den kulturalistischen Rassismus der Neuen Rechten. Der Islam wird als »Kultur« und »Kultur« als »Natur« aufgefasst: Der Islam wird als eine

unabänderliche, eben naturhafte Eigenschaft begriffen, die fest mit bestimmten Subjekten verknüpfte sei.

Dieser falschen Betrachtungsweise gilt es entschieden zu widersprechen, untergräbt sie doch die tatsächliche Emanzipation der Individuen von religiös-patriarchalen Strukturen in denen sie aufgewachsen sind oder leben müssen.

Als Beispiel eignen sich die aktuellen Aufstände von nicht gerade wenigen als Muslima und Muslimen Sozialisierte, die gegen die Islamische Republik Iran auf die Straße gehen und eine säkulare Verfassung fordern. Der kulturrassistischen Denkweise vieler Linken nach handelt es sich hierbei um ein Paradoxon.

Sicher wissen wir, dass in Schnellroda nicht die Grauen Wölfe ihre Ziegen züchten und in Dessau nicht Boko Haram, sondern die Gestalten der örtlichen Neonazikameradschaft auf die Straße gehen.

Aber so wie die Rechten den tatsächlichen oder vermeintlichen Islam als Gegenbild in heimlicher, teils offener Bewunderung brauchen. So scheint es, brauchen manche selbsternannte AntifaschistInnen die Rechten, um ihren Aktivismus zu rechtfertigen. Niemand kann schließlich behaupten, dass das regelrechte Instagram-Stalking rechter AktivistInnen etwas mit Antifa-Recherche zu tun hat. Mit dem Umsturz der Verhältnisse hat es gar nichts mehr gemein.

Wer es hingegen ernst meint mit dem universalistischen Anspruch von der Emanzipation aller Menschen und sich auf die Fahne schreibt für den Feminismus zu streiten, der oder die sollte sich nicht nur mit den Frauenfeinden aus der Adam-Kuckhoff-Straße beschäftigen. Vielmehr gilt es allen Feinden der Freiheit eine Absage erteilen, was bedeutet, dass man auch den Islam als das Denunzieren muss, was er ist: die Grundlage für Antisemitismus, Frauenverachtung, und Morden in der ganzen Welt.

Bezieht die Linke diese Tatsache nicht in ihr Denken und Handeln ein, verkommt ihr Antifaschismus zum Selbstzweck und noch schlimmer zum Gehilfen einer Welt in der die Aussicht auf die Assoziation der freier Individuen ein bloßer Traum bleibt.

In diesem Sinne für den Kommunismus!

gruppe gegen deutsche normalität, april 2018